

## Im grünen Herzen Kameruns

Fünf Stunden bin ich nun schon im Buschtaxi unterwegs, aber es kommt mir so vor als hätte ich die Hauptstadt Yaounde bereits letzte Woche verlassen. Jeder Kilometer auf der löchrigen Piste tut mir weh, mehr noch, die Frau mit ihrem Kind direkt neben mir ist kein Leichtgewicht und sie drückt mich mit ihrem massigen Körper gegen die harte Türverkleidung. Sie singt permanent und irgendwie passt die Melodie zu den ewigem auf und ab der Piste. Urwälder ziehen an uns vorbei, solche von denen ich bereits als Kind geträumt habe, sattes Grün an riesigen Stämmen und dazu immer das Gefühl von tausenden Tieraugen beobachtet zu werden ohne auch nur ein Tier zu sehen. Eigentlich müssten wir bereits an der Grenze zu Äquatorial-Guinea sein, aber es geht nicht so gut vorwärts. Ich schwitze und mache mir bereits Vorwürfe das angenehme Yaounde mit all seinem "Luxus" verlassen zu haben. Abang-Minko ist mein Ziel, nicht das Ziel meiner Mitfahrer, sondern alleine mein Ziel ! Ich ernte nur allgemeines Kopfschütteln als ich gefragt werde wohin ich unterwegs bin, keiner der Kameruner versteht was ich dort will. Einfach zu viele "Waldgeister" sollen dort heimisch sein... Ich muss mir mein Schmunzeln verkneifen, ja ich weiß, die Kameruner und Ihrer Geister, sie verehren und sie fürchten sie.

Lautes Geschrei überall um mich herum, farbenfroh gekleidete Marktfrauen mit ihren Kleinkindern in einem Tuch auf dem Rücken gebunden, allerlei Obst und Gemüse anbietend aber immer freundlich. Nun wird es mir bewusst, ich bin der Stadt entflohen und im wirklichen Kamerun, meinem Kamerun! Die Luft ist immer noch schwer von dem Regen der eigentlich nie so richtig aufhört. Hier im Grenzbereich zu Gabun und Äquatorial-Guinea ist es fast unerträglich schwül, auch die Mud-Mud Fliegen laben sich zu dutzenden an mir. Egal, irgendwann ist es mir wirklich egal nach den Biestern zu schlagen, hat sowieso keinen Sinn und außerdem belustige ich damit sowieso nur die Einheimischen. Was werde ich essen ? ich entscheide mich für Trockenfisch mit Plantines - einer Kochbananenart, kein Zungenschmauß aber immerhin.

Es ist beinahe unwirklich, in der Ferne erhebt sich ein Monolith über dem Regenwald, viel schöner und gewaltiger wie ich ihn mir vorgestellt hatte, er sieht fast unheimlich aus. "Dans ombrent de la Ntem" nennt sich meine Unterkunft, erst zu Hause erfahre ich die Bedeutung der Wörter "Im Schatten des Ntem". Mein Zimmer ist dunkel und es ist auch gut so, ich möchte meine Mitbewohner lieber erst gar nicht sehen, ich weiß auch so dass ich nachts wieder von ihnen ausgesaugt werde. Der Alkohol, der verdammte Alkohol und die drückende Schwüle bescheren mir ein hübsches Mädchen mit unglaublichen Augen. Ich bete im Stillen dass sie bereits 18 ist... Ich glaube, dass ihre langen schwarzen Rastahaare bis zum Boden reichen und sie hat diesen bestimmten Blick in den Augen, ja genau gegen diesen Blick bin ich wehrlos und das scheint sie auch zu spüren, verdammt warum sieht sie mich so an!? Niemals sagt sie, sollte ich auf dem Monolithen denn das ist ein verwunschener Ort. Ich muss aber denn nicht umsonst habe ich meine Lichtfanganlage um die halbe Welt geschleppt. Sie wird es nicht verstehen und ich erwarte das auch nicht, egal was ich ihr sage, sie versteht es einfach nicht. Sie wurde hier geboren und ist hier aufgewachsen, der Blick für die Schönheit um ihr herum ist ihr verloren gegangen, sie musste hart arbeiten und sich selbst dabei aufgeben, immer für andere da sein, die Kindheit wurde ihr gestohlen und dazu noch die Angst vor den Geistern... Ihre Augen machen mich verrückt, in ihren Augen spiegelt sich die Schönheit Afrikas.

Die Stimmen durchdringen meinen Körper, ich sauge sie auf, ja ich weiß, ich werde sie niemals in meinem Leben vergessen! Es müssen hunderte von Affen sein, die sich im Morgengrauen im nahen Regenwald ein Gesangsduell liefern, die Luft ist immer noch schwer und ich bin total nassgeschwitzt. Sie liegt immer noch neben mir, klar da war doch was gestern Nacht, ich sollte keinen frischen Palmwein mehr anrühren! Ich sehe in ihre wunderschönen dunklen Augen und all meine Müdigkeit und Trägheit verschwindet in Sekunden, allerdings werfe ich mir gleichzeitig vor die Nacht mir ihr nicht bewusst erlebt zu haben, dass kann auch nur mir passieren! Sie möchte mich mit jemanden bekannt machen, der bereits auf dem „großen Stein“ gewesen ist.

Mike sieht genau so aus wie ich mir einen alten Dschungelveteranen vorgestellt habe, einen hellbraunen Lederhut ( Indiana Jones lässt grüßen...), lange ausgebleichte Haare, ausgefranste Jeans, so um die 50

Jahre und Amerikaner. Irgendwann ist er mal hier in der Gegend hängen geblieben, damals, sagte er, war er noch ein Großwildjäger, aber das ist nun lange vorbei und auch verboten. Da er in den Staaten alles aufgegeben hatte, konnte und wollte er auch nicht mehr zurück, so schlägt er sich und seine Familie halt irgendwie durch. Seine einheimische Frau ist bestimmt 20 Jahre jünger als er, aber irgendwie empfinde ich das alles schon wieder als ganz normal, klar ich bin ja wieder in meinem Kamerun! Mike ist stolzer Besitzer eines uralten Geländewagens, irgendein amerikanisches Model, aber er fährt noch und das ist alles was hier zählt.

Ich erzähle ihm was mich bewegt hat hierher zu kommen, ich möchte Lichtfang auf dem Monolithen betreiben und hoffe endlich *Nudaurelia bouvieri* zu erbeuten. Ich hoffe zudem auch dass er mich dabei unterstützt die Erlaubnis vom Dorfältesten zu bekommen auf dem Ntem zu sammeln.

Die Piste ist total schmierig, die feuchte Hitze fast unerträglich, Mike ist schon wieder total betrunken aber wir sind unterwegs zum Ntem. Schier endlos scheint hier der Regenwald zu sein, mächtige Stämme ragen links und rechts von mir in den Himmel, es ist wie im Traum, wie in einer meiner Kinderträume, nur ist es kein Traum und der Geruch von feuchtem Wald gepaart mit dem Stimmengewirr unzähliger Insekten zieht mich in seinem Bann. Wir müssen wieder einmal anhalten, der Himmel ergießt sich über uns und die Piste verwandelt sich innerhalb kürzester Zeit in einen Sturzbach, außerdem braucht Mike wieder eine Flasche Bier. Eigentlich müssten wir den Ntem schon erreicht haben, aber es ist grau in grau, die Schwüle unbeschreiblich und die Sichtweite katastrophal.

Mitten aus der Ebene, dem Tieflandregenwald, erhebt sich direkt vor uns der Ntem. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl direkt vor dem Monolithen zu stehen. Der Ntem zeigt sich uns von seiner rauen Seite, die Spitze des Brockens ist von dichten Nebelschwaden umhüllt, er sieht gespenstisch aus, ich kann die Einheimischen plötzlich verstehen warum sie diesen Platz meiden.

Nach gut drei Stunden haben wir die gesamte Ausrüstung oben und sind total fertig. Der Regen hat den Felsen in einem rutschigen Stein verwandelt, jeden Meter hinauf müssen wir mühsam erkämpfen.

Mike hilft mir noch beim Aufbau der Anlage und verschwindet danach sofort wieder, obwohl es noch früh am Morgen ist sehnt er sich bereits wieder nach Alkohol. Er verspricht mir rechtzeitig vor der Dämmerung wieder hier zu sein, er möchte Proviant und Wasser besorgen, schließlich wollen wir hier 3 Nächte verbringen. Permanent verfange ich mich in den riesigen Netzen von Spinnen, einer Nephila-Art. Sie sind wunderschön gefärbt und auch sehr erfolgreich bei der Jagd, die Netze sind jedenfalls voll mit säuberlich eingepacktem Insektengetier.

Von hier oben habe ich einen herrlichen Blick auf die Ebene unter mir, sattes Grün soweit das Auge reicht. Ich kann große Hornvögel beobachten und ich sehe viele Graupapageien die nicht weit unterhalb von mir in einer Baumkrone sitzen. *Euphaedra* sowie *Charaxes*-Arten sind relativ zahlreich hier oben vertreten, zudem finde ich auch noch eine abgestreifte Haut einer Gabunviper.

In der ersten Dämmerung kann ich einige **Sphingiden** beobachten welche hastig und scheinbar ohne Ziel herumschwirren. Nur wenige lassen sich auf der Leinwand nieder, ausgenommen davon *Daphnis nerii* und *Lophosthetus dumolinii*, die anderen wollen sich nicht so recht entscheiden Platz zu nehmen. Als erste **Saturniide** am Licht erscheint ein Männchen von *Aurivillius triramis*, wie immer auch in den nächsten Tagen, ganz knapp über den Boden im Zickzack-Flug. **Sphingiden** der Gattung *Nephele* besetzen in der späten Dämmerung fast alleine mein Tuch dazu gesellen sich einige große Gottesanbeterinnen auf der Jagd nach kleineren Insekten. *Lobobunaea phaedusa* und *Pseudobunaea tyrrhena neglecta* sind die nächsten Arten welche anfliegen. Gerade aber die Exemplare von *L. phaedusa* sind bereits stark abgeflogen so dass ich sie nicht einsammle. Wie auf Kommando beginnt so gegen 22 Uhr ein regelrechter Massenanflug von *Nudaurelia dione*, obwohl im Getümmel schwer zu schätzen, denke ich, dass es sicher 30-40 Exemplare sind! Die frischesten davon werden geerntet. Gegen Mitternacht entscheide ich mich für das Zelt da es bereits wieder angefangen hat zu regnen. Ich lasse den Generator weiterlaufen, der verbleibende Sprit reicht ohnehin nur noch für maximal 2 Stunden.

Die erste Nacht in meinem kleinen Zelt war die Hölle denn es hat fast durchgehend geregnet und mein Zelt nicht das gehalten was es versprochen hatte. Ich hätte mir vor den schlafen gehen auch noch die kleinen und zahlreichen Blutegel entfernen sollen, nun sind sie vollgesaugt und richtig fette Biester geworden. Warum muss ich gerade jetzt an Ihre dunklen Augen denken...

Im Morgengrauen werde ich von seltsam klingenden Fluchtiraden jäh aus dem Schlaf gerissen – es ist Mike der sich den Weg nach oben bahnt und mit dem Proviant jongliert. An Wasser hat er gerade mal zwei Literflaschen dabei, mehr konnte er auch nicht tragen sonst hätten seine zahlreichen Bierflaschen unten verbleiben müssen und das geht seiner Meinung nach überhaupt nicht! Interessanterweise sitzen am Tuch – außer den verbliebenen **N. dione** und **L. phaedusa** noch zwei Männchen der herrlich langeschwänzten Art von **Eudaemonia argiphontes**, welche, aus meinen früheren Beobachtungen, meist erst ab 3 Uhr morgens anfliegen.

Den Tag verbringe ich damit meinen Nachtfang so gut es geht zu verpacken und ich versuche mich darin **Charaxes** ohne Ködereinsatz zu fangen, ein aussichtsloses Unterfangen wie ich schnell feststellen muss. Mike plant bereits seinen Biervorrat wieder aufzufüllen und verabschiedet sich bis zum späten Nachmittag von mir.

Wetterleuchten in der Ferne und das knattern des Generators ergeben zusammen ein seltsames Schauspiel, so irgendwie passt der Lärm überhaupt nicht in das Szenario um mich herum. Zu den üblichen Besuchern am Tuch gesellen sich in dieser Nacht noch zwei **Athletes**-Arten, **A. albicans** und **A. nyanzae**. Im nahen Umkreis des Leuchttuches kann ich auch noch ein frisches Weibchen **Lobobunaea phaedusa** erbeuten. Die Art allerdings, wegen derer ich hauptsächlich gekommen bin nämlich **Nudaurelia bouvieri**, lässt sich leider wieder nicht sehen.

Da der „Mangoregen“ in diesem Jahr viel zu früh eingesetzt hat - und das auch noch sehr heftig, entschließen wir uns, keine weitere Fangnacht einzulegen und brechen unsere Zelte auf dem Ntem ab. Wir erreichen Abang-Minko in relative kurzer Zeit und ich blicke wieder in die schönsten Augen Afrikas, aber das ist eine andere Geschichte...

Heute, gut 19 Jahre nach meinem Besuch des Ntem habe ich **Nudaurelia bouvieri** in meiner Sammlung und die schönsten Augen Afrikas zu meiner Frau.

K.H. Eger